

Werdenberger & Obertoggenburger

Amtliches Publikationsorgan **wundo.ch**



Schweizweit einzigartig
Naturschützer retten jährlich über 7000 Amphibien aus der ARA in St. Gallen. 11

Seit 60 Jahren verheiratet
Lina und Harry Schäpper-Aggeler aus Grabs feiern heute diamantene Hochzeit. 3

Yanik Merz im Museümlì
Der junge Buchser Künstler begrüsst am Samstag zu seiner ersten Ausstellung. 7

Drei-Phasen-Plan zur Normalität

Region Wie der Bundesrat an der Medienkonferenz von Mittwoch mitteilt, seien vor Ende Mai keine weiteren Öffnungsschritte möglich. Bis dahin findet die Schutzphase statt, mit dem Ziel, alle Impfwilligen der besonders gefährdeten Personen mit zwei Dosen vollständig zu impfen. In den Sommermonaten sollen dann in der Schweiz alle erwachsenen Personen geimpft werden, die das wollen. Bis Ende Juli, so hält der Bundesrat fest, wird diese Stabilisierungsphase andauern.

Wenn die Fallzahlen, die Hospitalisierungen und die Belegung der Intensivstationen stabil sind, sind in dieser Phase weitere Öffnungsschritte vorgesehen in den Bereichen Gastronomie, Schulen sowie Sport und Freizeit.

Verläuft alles planmässig, könnten in der Normalisierungsphase ab August dann sämtliche Massnahmen aufgehoben werden und die Zeit ohne Einschränkung kann beginnen. (wo) 23

Jungvögel an Ort und Stelle lassen

Region Lautes Piepsen und Gezwitscher lässt sich aus den regionalen Baumkronen vernehmen. Derzeit sind viele Vögel mit der Brut oder schon mit der Versorgung der Nestlinge beschäftigt. Oft kommt es vor, dass die Jungvögel das Nest verlassen, bevor sie richtig fliegen können.

Problematisch ist: Oft werden diese fälschlicherweise von Passantinnen und Passanten aus Mitleid nach Hause genommen, obwohl es in den meisten Fällen besser wäre, sie an Ort und Stelle zu lassen. (pa) 7

ANZEIGE

Berggasthaus Voralp

Liebe Gäste endlich ist es soweit!



Wir freuen uns sehr sie ab 24. April wieder auf unserer Terrasse begrüßen zu dürfen, auf ihren besuch freut sich Thomas Gritsch und das gesamte Team.

Berggasthaus Voralp, 9472 Grabserberg
Tel. 081 771 38 48 - www.voralp.ch

Startschuss für Innovationspark

In der Region herrscht Freude über den Entscheid des Bundesrats. Buchs ist Aussenstandort von St. Gallen.

Robert Kucera

Buchs Der Bundesrat hat gestern Mittwoch die Aufnahme des Innovationsparks Ost als sechsten Standortträger in das Gesamtnetzwerk Schweizerischer Innovationspark genehmigt. Dieser setzt sich aus dem Hauptstandort St. Gallen und dem Aussenstandort Buchs zusammen. Laut Mitteilung des Kantons sei dies ein grosser und bedeutender Meilenstein für ein Generationenprojekt. Der St. Galler Volkswirtschaftsdirektor Beat Tinner sagt: «In einem Atemzug mit Zürich, Lausanne und Basel genannt zu werden, ist ein eindrücklicher Beleg für die hohe Leistungsfähigkeit des Werk- und Denkplatzes Ostschweiz.»

Stärkung des Hightech-Industriestandorts Rheintal

Der Entscheid des Bundesrats wird auch im Werdenberg freudig aufgenommen. So hält der Buchser Stadtpräsident Daniel Gut auf Anfrage des W&O fest: «Mit dem Innovationspark



Beat Tinner freut sich, dass der Innovationspark Ost als sechster Standortträger in das Schweizer Gesamtnetzwerk aufgenommen worden ist. Bild: Ralph Ribi

Ost wird das Netzwerk von Switzerland Innovation zusammen mit St. Gallen auch nach Buchs erweitert. Der Innovationspark Ost und der Campus Buchs

mit RhySearch und der Ostschweizer Fachhochschule werden sich sicherlich bestens ergänzen. Wir sind stolz, dass Buchs Teil des Innovationsparks Ost

wird, und danken den Verantwortlichen für ihr Engagement. Wir sind überzeugt, dass die Institutionen des Campus Buchs zur weiteren Vernetzung von Unternehmen aus dem In- und Ausland im Bereich Forschung und Entwicklung sowie zur Förderung interdisziplinär angelegter Forschungs- und Innovationsprojekte wichtige Beiträge leisten werden.»

Beim Forschungs- und Innovationszentrum Rheintal RhySearch zeigt man sich ebenfalls begeistert: «Das grüne Licht zum Innovationspark OST durch den Bundesrat ist für die Ostschweiz und unsere Region äusserst erfreulich. Für RhySearch, welches Netzwerkpartner des Innovationsparks OST ist, ermöglicht dies den direkten Zugang zu den über die ganze Schweiz verteilten Nationalen Innovationsparks und den zugehörigen Unternehmen und Forschungskompetenzen. Im Ergebnis bedeutet dieser Entscheid eine weitere Stärkung des Hightech-Industriestandorts Rheintal», hält Geschäftsführer Richard Quaderer fest. 9

Lockerungen beenden den Dornröschenschlaf

Die 9. Schlossmediale Werdenberg Ende Mai widmet sich kleinen und grossen Taten und Perspektiven.

Region «Gross und Klein» lautet das Motto der zum neunten Mal stattfindenden Schlossmediale. Der Anlass war im letzten Jahr wie so vieles ein Opfer der Coronapandemie, nun ist die Freude umso grösser. An den Tagen bzw. Abenden zwischen 21. und 30. Mai erwartet das Publikum auf Schloss Werdenberg «ganz viel Kunst, ganz viel Musik, ganz viel Ausstellung», wie Mirella Weingarten als Verantwortliche gestern vor den Medien sagte.

Das Programm der Schlossmediale macht wie gewohnt einen Spagat zwischen Tradition und Moderne, zwischen Damals und Heute in und um die Schlossgemäuer. Für internationales Flair sorgen beispielsweise ein norwegischer Hardangerfiedler und ein zeitgenössisches Ensemble aus Armenien. Das Publikum kann sich aber auch auf einheimische Akteure freuen, ein ganz besonderer Anlass ist bei der Eggenberger Recycling AG in Buchs geplant.

Bis zu den jüngst angekündigten Lockerungen war für die Beteiligten vieles ungewiss, das Motto «Gross und Klein» schon fast bedeutungsschwanger ob der Tatsache, dass ein kleines Virus die Welt mit grossen Folgen aus den Fugen gebracht hat. 5

Armando Bianco



Bis zu den Lockerungen lange gezittert: Mirella Weingarten, Künstlerische Leiterin Schloss Werdenberg, freut sich auf zehn Tage Musik und Kunst an der Schlossmediale Ende Mai. Bild: Armando Bianco



Inhalt
Lokal 3-7

Ostschweiz 9, 11
TV/Radio 10

Kultur 12, 13
Wirtschaft 20, 21

Rätsel 22
Sport 24-28

Leser- und Zustellservice: 081 750 02 00, aboservice@chmedia.ch **Redaktion:** 9471 Buchs, 081 750 02 01, redaktion@wundo.ch **Inserate:** 081 750 02 01, inserate-wundo@chmedia.ch

Der Bundesrat streckt den Daumen hoch

Der nationale Innovationspark wird definitiv in die Ostschweiz erweitert. Die Personalsuche für den St. Galler Ableger läuft bereits.

Adrian Vögele

Die Ostschweiz schafft den Anschluss doch noch: Nach zwei gescheiterten Versuchen ist die dritte St. Galler Bewerbung für den nationalen Innovationspark definitiv geglückt. Der Bundesrat hat am Mittwoch beschlossen, dass die Standorte St. Gallen und Buchs ins Netzwerk aufgenommen werden. Am Projekt beteiligt sind alle Ostschweizer Kantone, die Stadt St. Gallen, das Fürstentum Liechtenstein, die Empa, das Kantonsspital, die HSG sowie eine ganze Reihe von Unternehmen – beispielsweise SFS, Vifor Pharma und Abraxas Informatik. Das Ziel ist, dass in diesem Ostschweizer Ableger des Innovationsparks Forschung und Wirtschaft direkt zusammenarbeiten, um innovative Produkte zu entwickeln. Dies vor allem in den Bereichen Gesundheit und Digitalisierung, ein weiterer Fokus liegt auf der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie.

60 Bewerbungen für das VR-Präsidium

Volkswirtschaftschef Beat Tinner (FDP) zeigt sich erfreut über den Entscheid des Bundesrats: Jetzt werde die Ostschweiz als Werk- und Denkplatz «in einem Atemzug mit Zürich, Lausanne und Basel genannt». Mit dem Aufbau des Innovationsparks Ost soll es nun rasch vorangehen. Dieser ist als privatrechtliche Aktiengesellschaft geplant. Die St. Galler Regierung ist daran, Führungspositionen dieser AG zu besetzen. Das Verwaltungsratspräsidium wurde schweizweit ausgeschrieben. «Wir haben rund 60 Bewerbungen erhalten», so Tinner. Neun Gespräche hätten stattgefunden. «Jetzt sind noch drei Personen im Rennen.»

Zusammen mit Regierungspräsident Bruno Damann (CVP) – der das Dossier Innovationspark als früherer Volkswirtschaftschef bis zum vergangenen Juni geführt hatte – wird Tinner der Regierung demnächst einen Vorschlag für das Verwaltungsratspräsidium unterbrei-



Der Innovationspark Ost soll im Umfeld der Empa in St. Gallen und bei der Hochschule für Technik Buchs angesiedelt werden. Bild: Arthur Gamsa

Kommentar

Ein Schub für das Selbstbewusstsein der Ostschweiz

Jetzt steht es endlich fest: Die Ostschweiz wird in den nationalen Innovationspark aufgenommen, mit den Standorten St. Gallen und Buchs. Dieser Entscheid des Bundesrats war allseits erwartet worden. Schon im vergangenen Herbst hatte die Ostschweizer Bewerbung den eigentlichen Test bestanden – die zuständige Stiftung Switzerland Innovation hatte das Projekt für gut befunden und die Aufnahme der Ostschweiz ins Netzwerk beantragt.

Auch wenn der Beschluss des Bundesrats im Grunde nur

noch Formsache war – bedeutend ist er trotzdem. Erstens können der Kanton St. Gallen und seine Partner jetzt die Aufbauarbeit forcieren, ohne Wenn und Aber. Die Liste der beteiligten Forschungsstellen und Firmen kann sich sehen lassen. Entsprechend hoch sind die Erwartungen: Der Innovationspark Ost, der für Laien ein schwer fassbares, eher theoretisches Projekt war, muss nun möglichst rasch greifbar und konkret werden. Indem sich in St. Gallen und Buchs Spezialistinnen und Spezialisten aus Forschung und Wirtschaft zusammensetzen

und die Entwicklung innovativer Produkte vorantreiben, von denen die Industrie in der Region direkt profitiert.

Zweitens hat der Bundesratsentscheid eine wichtige psychologische Wirkung. Die Ostschweiz ist kein weisser Fleck mehr auf der Schweizer Innovationslandkarte, sie gehört jetzt zum Klub. Und sie erhält schwarz auf weiss bestätigt: Ja, man erreicht mehr, wenn man sich als Region kantonsübergreifend für ein Vorhaben einsetzt. Die gescheiterten Bewerbungen aus St. Gallen und dem Thurgau für

den Innovationspark sind Geschichte, die Phase des Grübelns und der Schuldzuweisungen ist vorbei, das Trauma überwunden. Nach sieben Jahren war es höchste Zeit. Diesen Schub für ihr Selbstbewusstsein kann die Ostschweiz gut gebrauchen.



Adrian Vögele
adrian.voegel@tagblatt.ch

ten. In einem nächsten Schritt seien die Verwaltungsratsätze zu besetzen. Der Verwaltungsrat seinerseits wird dann die Geschäftsführung des Innovationsparks Ost bestimmen.

Wirtschaft steuert bis jetzt eineinhalb Millionen bei

Die Trägerschaft des Parks werden sich Staat und Privatwirtschaft teilen. Die Beteiligung der öffentlichen Hand in der Ostschweiz beträgt 1,75 Millionen Franken, wobei der Kanton St. Gallen ausserdem eine Anschubfinanzierung von zehn Millionen Franken leistet. Die Beteiligung der Privatwirtschaft liegt aktuell ebenfalls bei annähernd 1,75 Millionen.

Was sagt die Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell zur Ausgangslage? Die Beteiligung der Wirtschaft sei für die Startphase des Innovationsparks «genügend», sagt Direktor Markus Bänziger. Da sich der Park längerfristig aber selber tragen solle, müsse das Engagement noch zunehmen. Die Verantwortung dafür liegt aus Sicht der IHK auch bei der Leitung des Innovationsparks. Darum sei es wichtig, dass dessen Führungsgremien jetzt optimal besetzt würden.

«Es braucht starke Köpfe», sagt Bänziger. «Leute, die beispielsweise auch die Kraft und die Fähigkeit haben, weitere Grossunternehmen an Bord zu holen.» Es gebe diverse Ostschweizer Firmen, die in ihrem Bereich führend, aber bislang noch nicht in den Innovationspark eingestiegen seien. Bänziger rechnet allerdings damit, dass nach dem definitiven Beschluss des Bundesrats nun auch das Interesse der Industrie noch weiter zunehmen wird.

Tinner geht ebenfalls davon aus, dass sich nun weitere Unternehmen für den Innovationspark melden werden. Auch seine Partei, die FDP, reagierte am Mittwoch erfreut auf den Beschluss des Bundesrats: Der Innovationspark Ost werde mittel- bis langfristig eine hohe Wertschöpfung in die Region bringen.

Nachgefragt

«Es ist ein historisches Ereignis»

Die St. Galler Black-Lives-Matter-Aktivistin **Samantha Wanjiru** zum Urteil im Fall George Floyd in den USA, der im Mai 2020 bei einem Polizeieinsatz getötet wurde, was zu internationalen Protesten führte.

Warum ist es wichtig, dass Ex-Polizist Derek Chauvin schuldig gesprochen wurde?

Samantha Wanjiru: Das Urteil setzt ein klares Zeichen, dass Fälle von Polizeigewalt an People of Color ernst genommen werden müssen. Es wird ausschlaggebend dafür sein, wie solche Fälle in den USA und im Rest der Welt in Zukunft bearbeitet wer-

den. Denn die ganze Welt hat auf dieses Verfahren geschaut.

Der Anwalt von Floyds Familie, Ben Crump, bezeichnete das Urteil als «Wendepunkt in der Geschichte». Sehen Sie das auch so?

In den USA stützt man sich bei gerichtlichen Verfahren in der Regel auf Präzedenzfälle. Das harte Urteil wird wegweisend sein für zukünftige Fälle von Polizeigewalt an Afroamerikanern. Somit ist es wirklich ein historisches Ereignis.

Präsident Biden sprach nach dem Urteil von einem «gros-

sen Schritt vorwärts auf dem Marsch zur Gerechtigkeit.»

Die USA haben noch einen langen Weg vor sich. Doch das Urteil ebnet den Weg für mehr Aufklärungsarbeit und die nötigen Gesetzesgrundlagen, um Rassismus zu unterbinden. Ziel ist nicht, Gerichtsfälle wie den von George Floyd zu gewinnen, sondern sie ganz zu vermeiden.

Der Fall Floyd zeigte den tief verwurzelten strukturellen Rassismus in den USA auf. Gibt es ihn auch in der Schweiz?

Struktureller Rassismus, also rassistische Strukturen und Ent-

scheidungsabläufe, ist ein weltweites Phänomen. Es gibt ihn auch in der Schweiz. So dürfen beispielsweise viele Secondos und Secondos, die in diesem Land aufgewachsen sind, bis heute nicht wählen. Die Schweiz hat also auch noch einen langen Weg vor sich, doch das Ausmass ist ein anderes als in den USA.

Hat sich diesbezüglich mit den Black-Lives-Matter-Protesten bei uns etwas in Bewegung gesetzt?

Ich kann nur aus eigener Erfahrung sprechen, aber ich habe definitiv das Gefühl. Ich werde seitdem oft angefragt, an Work-

shops und Projekten teilzunehmen, die sich mit Rassismus auseinandersetzen. Auch werde ich in dieser Zeit bald eine Kolumne schreiben, was die Bereitschaft signalisiert, den Begehren der Black-Lives-Mat-



Black-Lives-Matter-Aktivistin Samantha Wanjiru. Bild: B. Manser

ter-Bewegung eine Plattform zu bieten. Die Presse mag nicht mehr darüber berichten, aber gerade hier in St. Gallen hat sich im Hintergrund seitdem viel bewegt.

Wir sind also auf dem richtigen Weg?

Grundsätzlich ja. Dennoch bleiben viele Fragen offen bezüglich der richtigen Sprache, die man in diesem Diskurs verwenden soll, oder dessen, wie man die bestehenden Probleme angehen will. Aber ich glaube, dass eine Reflexion stattgefunden hat.

Interview: Enrico Kampmann